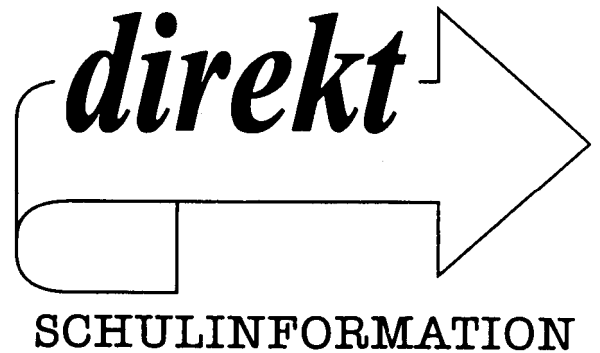


Dezember 2017



Nr. 164



Winterlied

*Keine Blumen blühen;
Nur das Wintergrün
Blickt durch Silberhüllen;
Nur das Fenster füllen
Blumen rot und weiß,
Aufgeblüht aus Eis.*

*Ach, kein Vogelsang
Tönt mit frohem Klang,
Nur die Winterweise
Jener kleinen Meise,
Die am Fenster schwirrt,
Und um Futter girrt.*

*Minne flieht den Hain,
Wo die Vögelein
Sonst im grünen Schatten
Ihre Nester hatten;
Minne flieht den Hain,
Kehrt ins Zimmer ein.*

*Kalter Januar,
Hier werd' ich fürwahr
Unter Minnespielen
Deinen Frost nicht fühlen!
Walte immerdar,
Kalter Januar!*

Ludwig Timm auf Hölty

Sehr geehrte Leserinnen und Leser von Hölty direkt,

ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende: Am Hölty-Gymnasium war die Zeit vor allem durch viele gelungene Aktivitäten und Aktionen und durch einige Weichenstellungen für die Zukunft geprägt.

- ✚ So wurde über die **Einrichtung eines Wahlpflichtbereichs für die künftigen 11. Klassen** entschieden.
- ✚ Für die 5. Klassen und die Oberstufe wurde ein **neues Modell des Musikunterrichts** mit der Möglichkeit zu mehr praktischen Anteilen erfolgreich installiert.
- ✚ Nach langer Vorbereitung wurde ein aktualisiertes **Fahrtenkonzept** verabschiedet, in das die Traditionen beider Schulstandorte fruchtbringend eingeflossen sind.
- ✚ Die schulinterne Lehrerfortbildung unter dem Arbeitstitel „**Zukunftskonferenz**“ bot Gelegenheit, innezuhalten und über die Entwicklung des Hölty-Gymnasiums in den nächsten Jahren ergebnisoffen nachzudenken. Daraus ist eine neu strukturierte **Schulentwicklungsgruppe „SENT“** hervorgegangen.
- ✚ Dieses Schuljahr wurde zum „**Jahr der Nachhaltigkeit**“ ausgerufen. Die Projektgruppe hat gleich nach den Herbstferien in einer Start-Up-Veranstaltung Aufmerksamkeit und Engagement in dieser Sache hervorgebracht. Viele Klassen haben sich bereits in mehreren Fächern vielfältig mit Aspekten der Nachhaltigkeit befasst. Über das Schuljahr verteilt sollen unterschiedliche Veranstaltungen zur Nachhaltigkeit durchgeführt werden. Für Juni 2018 plant die Projektgruppe eine Projektwoche zum Thema.
- ✚ Vermutlich die größte Schulveranstaltung aller Zeiten war der diesjährige **Benefizlauf**. An der Gemeinschaftsveranstaltung von Paul-Moor-Schule, IGS Wunstorf und Hölty-Gymnasium, die federführend von Frau Witte und der Fachschaft Sport durchgeführt wurde, nahmen über 2000 Schülerinnen und Schüler teil. Die Spendensumme in Höhe von 31.285 Euro konnten an den Verein „Akamasoa – Madagaskar und wir“ übergeben werden. Von dem Geld können sechs Steinhäuser als Hilfe für Kinder, die von und im Müll leben, gebaut werden. Allen Läufern sei herzlich für den Einsatz und den Spendern für die Großzügigkeit gedankt.
- ✚ Herr Thiedig hat mit der Fachschaft Politik-Wirtschaft die **Debatte zur Bundestagswahl** vorbereitet und durchgeführt. Prominente Politiker/-innen standen Rede und Antwort. An uns liegt's nicht, wenn sich dennoch die Regierungsbildung hinzieht...
- ✚ Der **Junge Hölty-Chor** unter Frau Pralles Leitung hat beim Chorwettbewerb in Bad Pyrmont den ersten Platz in seiner Altersklasse erzielt.
- ✚ Am naturwissenschaftlichen Wettbewerb „**exciting physics**“ haben die 7. Klassen teilgenommen. Es ging darum, aus vorgegebenen Materialien einen möglichst leichten und stabilen Turm zu bauen. 18 ausgewählte Schülerinnen und Schüler sind mit Frau Jitschin und Frau Siegel nach Münster gefahren und haben einen zweiten und zwei dritte Plätze eingheimst.
- ✚ In der **Bunten Woche** fand wieder ein breit gefächertes Kaleidoskop an Fahrten und Veranstaltungen statt.
- ✚ Unsere Schülerinnen und Schüler haben im Rahmen der **internationalen Austausche** bereits **Indien** mit Frau Dr. Senst und Herrn Menski und **Flers** mit Frau Abel und Frau Riemann besucht, letzteres als Gemeinschaftsprojekt mit der Ev. IGS. Die Gegenbesuche und weitere Austausche folgen im neuen Jahr.
- ✚ Den **Vorlesewettbewerb der 6. Klassen**, der von der Fachschaft Deutsch unter Federführung von Frau Böttcher und Frau Schadow durchgeführt wurde, hat **Mattis Junge** (6G3) gewonnen. Er wird das Hölty-Gymnasium bei dem Regionalwettbewerb vertreten. Herzlichen Glückwunsch!
- ✚ Die **Mensa** konnte vorläufig stabilisiert werden. Allerdings wäre es schön, wenn die Essenszahlen weiterhin ansteigen würden.

- ✚ In der **Bibliothek** wurden Frau Mietusch-Lange (12 Jahre), Frau Menze, Frau Vollmer, Frau Wisswesser (jeweils 10 Jahre) und Frau Teschner (8 Jahre) für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement geehrt. In der **Cafeteria** versehen zahlreiche Ehrenamtliche regelmäßig ihren Dienst zum Wohle der Schülerinnen und Schüler. Ohne ihren Einsatz könnten die genannten Dienstleistungen nicht aufrechterhalten werden. Herzlichen Dank dafür!
- ✚ Jüngst hat der **Schulelternrat** mit seinem Vorsitzenden Herrn Plate erstmals eine Abendveranstaltung zum Thema „**Digitale Welten – was nutzt ihr wo?**“ erfolgreich durchgeführt und damit großes Interesse geweckt.
- ✚ Der **Schülerrat** hat sich auf seiner traditionellen **Silberbornfahrt** mit vielen Aspekten des Schullebens befasst und neue Projekte geplant, darunter beispielsweise ein **Team-Teaching-Modell**, bei dem ältere Schülerinnen und Schüler jüngere aktiv beim Lernen unterstützen. Außerdem wurde eine **Schülerdisko** durchgeführt und die **Nikolaus-Aktion** stieß auf große Resonanz. Für die jüngeren Jahrgänge hat die SV eine eigene Veranstaltung in der Schule organisiert.
- ✚ Der **Schulsanitätsdienst** leistet mit seinem tollen und sachkundigen Einsatz unter Herrn Schäfers Leitung einen vorbildlichen Einsatz für die Sicherheit und Gesundheit aller Höltyaner, und die **EDV-AG** um Herrn Rahlves hat mal wieder so manchen Absturz verhindert bzw. schnell und zuverlässig bei Schwierigkeiten geholfen. Vielen Dank!
- ✚ Das fantastische und stimmungsvolle **Weihnachtskonzert** der Fachschaft Musik hat für mich mit all seinen vielfältigen Varianten die Weihnachtszeit eingeläutet.
- ✚ Ich freue mich auf den **Weihnachtsgottesdienst** für die Jahrgänge 5 und 6 – und auf die Weihnachtsferien.

Viele kleine und große Aktivitäten wurden hier nicht erwähnt, verdienen aber gleichermaßen Anerkennung.

Ich danke allen, nicht zuletzt den engagierten Lehrkräften, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unseren lernwilligen und freundlichen Schülerinnen und Schülern für ihren vielfältigen Einsatz und wünsche Ihnen und Ihren Familien eine schöne Weihnachtszeit und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2018.

Roma von Gerner

Personalien

Zum Ende des letzten Schuljahres ist Frau **Tatjana Großer** (Deutsch / Politik/Wirtschaft) auf eigenen Wunsch versetzt worden, Herr **Werner Helbig** (Sport), Frau **Susanne Pettau** (Sprachlernklasse) und Herr **Gerd Wilhelm** (Sprachlernklasse) haben ihre Vertretungsverträge beendet. Für Frau **Bärbel Lange** (Pädagogische Mitarbeiterin), Frau **Ann-Katrin Polke** (I-Klasse) und Frau **Anne Stelzer** (I-Klasse) endeten die jeweiligen Abordnungen.

Frau **Lena Ludynia geb. Strehlke** (Ly), (Deutsch / Biologie) und Frau **Gabriela Müller geb. Kloskowska** (Mü), (Mathematik / Erdkunde) gehören weiterhin dem Kollegium an.

Ihre 2. Staatsexamina haben Frau **Maike Fuchs** (Englisch / Französisch), Frau **Anna Lohse** (Deutsch / Englisch), Frau **Christine Rahn** (Französisch / Geschichte) und Herr **Moritz Winkler** (Biologie / Sport) bestanden. Herzlichen Glückwunsch!

Unterrichtsfreie Tage / Ferien / Termine

Weihnachtsferien: 22.12.2016 – 05.01.2018

Halbjahresferien: 01. bis 02.02.2018
Elternsprechtage: 09.02.2018 (Klassenlehrer),
 10.02.2018 (allgemeiner Sprechtag), Uhrzeiten s. gesonderte Ankündigung

Adventskonzert am 18.12.



Plakat: F. Kampe

Auch in diesem Jahr fand das wie stets gut besuchte und hoch gerühmte Advents- und Weihnachtskonzert des Hölty in der St. Bonifatius-Kirche statt. Im Folgenden findet sich die Ankündigung dazu. Eine ausführliche Rezension soll in der nächsten Ausgabe folgen.

Hölty Adventskonzert 2017

Zum Adventskonzert des Hölty-Gymnasiums laden alle Musikgruppen am Montag, dem 18. Dezember 2017 ein.

In der St. Bonifatius-Kirche Wunstorf werden ab 19 Uhr Schülerinnen und Schüler von Klasse 5 bis zum Abiturjahrgang zusammen musizieren: Das Hölty-Orchester und die Streicher bilden ebenso wie die Blechbläser „Hölty-Brass“ den Bereich der Instrumental-Ensembles. Drei Chöre singen zum Teil zusammen mit den Zuhörern adventliche Lieder und schwingvolle Arrangements aus ihrem Repertoire. Den Abschluss des Konzertes bildet das traditionelle „Quempas“ von Michael Praetorius, das alle Ensembles mit der Gemeinde zusammen musizieren werden. Die Musikgruppen erfreuen sich einer Vielzahl neuer Teilnehmer, da im Jahrgang 5 mit einem Bläserkurs und zwei Chorkursen sowie in Jahrgang 11 musikpraktische Kurse angeboten wurden.

Der Eintritt zum Adventskonzert ist frei, Spenden für die Arbeit der Musikgruppen werden erbeten. Die Anzahl an Sitzplätzen wird ist begrenzt, wir bitten um Verständnis.

F. Kampe

Preis beim Landes-Chor-Wettbewerb

Der Junge Hölty-Chor, die Chor-AG der Klassen 5-7, hat am 23. September 2017 am 10. Niedersächsischen Chorwettbewerb teilgenommen. Mit 18,7 von 25 möglichen Punkten gewann er in der Kategorie Kinderchor bis 13 Jahre und erhielt das Prädikat „mit gutem Erfolg teilgenommen“. Der Wettbewerb findet alle vier Jahre statt, dieses Jahr in Bad Pyrmont. Die 22 Sängerinnen und Sänger hatten mit Frau Pralle seit Anfang des Jahres sechs Lieder für diesen Auftritt vorbereitet. Sie sangen sicher und lebendig und es gelang ihnen, dem Publikum ihre Singfreude zu übermitteln, was die Jury lobend hervorhob. Herr Kampe begleitete den Chor am Klavier und unterstützte mit einigen Eltern den ganztägigen Ausflug. Die spannende Wartezeit zwischen Wertungssingen und Ergebnisbekanntgabe verbrachten die Chorschüler in der schönen Kurstadt Bad Pyrmont bei angenehmem Herbstwetter. „Der Wettbewerb war Ziel einer intensiven Probenarbeit, die sich gelohnt hat!“, sagt Frau Pralle, die sich über das gute Ergebnis ihres Chores freut.

Die neue Bandklasse

„Man´s not hot“ - die Bandklasse des Hölty-Gymnasiums

Mit diesem Schuljahr starteten die neuen fachpraktischen Musikkurse in Jahrgang 11 mit den Schwerpunkten Chor, Orchester und Band.

Zusätzlich zum „theoriebasierten“ Musikunterricht haben die Schülerinnen und Schüler dadurch die Wahlmöglichkeit ein vorwiegend musikpraktisch ausgelegtes Unterrichtsformat zu wählen und ihren musikalischen Neigungen zu folgen.

Dreizehn Schülerinnen und Schülern entschieden sich in diesem ersten Durchlauf für die Bandklasse unter der Leitung von Dimitri Simons und Ansgar Ruppert und treffen sich seit dem jeden Montag in der 7./8. Stunde im Bandkeller unter dem D-Gebäude, wo Schlagzeug, Bass, diverse Keyboards, Gitarre, Perkussion und Amps bereit stehen.

Die Band gab sich in Anlehnung an einen Songtitel des britischen Comedian Michael Depaah den Namen „Man´s not hot“, erarbeitet sich selbstgewählte Songs aus dem Bereich der Jazz/Rock/Pop- Musik und entwickelt zunehmend eine musikalische Eigendynamik, die dahin geht, dass die Proben vorwiegend von Bandenmitgliedern angeleitet werden. Neben dafür notwendigen Probentechniken, bekommen die Schülerinnen und Schülern grundlegendes Know-how über Songstrukturen, Spieltechniken von Instrumenten, Improvisation, performativen Aspekten und technischem Equipment (Mischpult, Aufnahmetechnik) vermittelt. Bestenfalls kommt es somit in den Proben zu einer vertiefenden Verschmelzung von Theorie und Praxis, in welcher die Jugendlichen ihre individuellen musikalischen Fähigkeiten bestmöglich und zeitintensiv einbringen können.

Die Bandklasse ist ein Pilotprojekt und soll sich zum festen Bestandteil der musikalischen Schulkultur am Hölty-Gymnasium entwickeln. Neben dem ersten großen Auftritt beim Neujahrskonzert auf dem Fliegerhorst und einer intensiven Probenwoche Anfang Januar sind daher überraschende Pausen-Gigs geplant.

A. Ruppert

IMPERIUM MMXX

Es sind noch immer die glücklichen Momente der Redaktion, wenn Artikel uns erreichen, die Kollegen aus fortbestehendem Freimut und Reflexionswillen selbsttätig in edelster Absicht verfasst haben – bitte sehr:

CAPUT I

In unserer aufgeklärten Welt haben unplausible Geschichten große Schwierigkeiten ernst genommen, ja auch nur für möglich gehalten zu werden. Lediglich jene Erzählungen, die den Bereich des vermeintlich Möglichen nicht allzu sehr sprengen oder an kindliche Vermutung und Wünsche appellieren, haben das Glück, zumindest heimlich für möglich gehalten zu werden. Die folgende Geschichte fällt jedoch auch aus jener Kategorie, wird sehr wahrscheinlich nie geglaubt werden und ist doch so unsagbar abenteuerlich, dass mich die Ereignisse des letzten Tages geradewegs dazu nötigen, über sie zu berichten, da ich nicht mit Sicherheit sagen kann, wie lange ich noch in dieser meinen Welt weile und ich es für unendlich wichtig erachte, dass die Menschheit um die Geheimnisse, um die

Möglichkeiten weiß, die ich erschaut, erhört und erlebt habe.

Als ich im Zug auf dem Weg von Neuchatel nach Genf über Edward Gibbons "The Decline and Fall of the Roman Empire" einschliefe, wachte ich zugleich an einem Platz auf, der sich kurze Zeit später als das Forum Romanum herausstellen sollte. An dieser Stelle muss ich den geneigten Leser leider sofort bei seiner Visualisierung unterbrechen, weil er sich das Forum gar nicht so vorzustellen vermag wie ich es erschaut habe. Ich hätte es, um ehrlich zu sein, überhaupt nicht als solches erkannt. Die alte Curia, die ich von meinem Rombesuch kannte, war durch ein prächtigeres Gebäude aus verspiegeltem, gelblichen Glas ersetzt worden. Der Eingang glied dem eines römischen Tempels und ragte einige Meter vor dem rechteckigen Gebäude hervor. Die Säulen waren aus glänzend poliertem schwarzen Marmor, die Kapitellen vergoldet. Ebenso vergoldet war die Inschrift "CURIA POPULI ROMANI". Die zahlreichen Sockel, die einst Statuen trugen, fehlten; auch war keine Basilika zu sehen. Das einzige Gebäude, welches ich einige Zeit später auszumachen vermochte, war der Tempel des Iuppiter Capitolinus, doch hier hatte man die Wände komplett entfernt. Was noch stand, war das Dach, getragen von ebenfalls marmornen Säulen. Im Inneren des Tempels stand eine große Jupiterstatue und - zu meiner großen Verwunderung - zahlreiche Bänke und Tische, an welchen Kinder und Erwachsene saßen und Speisen und Getränke zu sich nahmen. Er fungierte wohl als Gedenkstätte oder Monument. Dabei fanden sich keinerlei Ruinen; alle Gebäude waren intakt. Doch das war noch nicht alles. Die Menschen trugen weder Toga noch Palla noch aktuell gebräuchliche Kleidung, stattdessen eine Mischung aus antik-römisch wirkender Kleidung und traditionell arabischer Mode. Auch sah man überall Araber - und Asiaten. Und wäre nicht eine Gruppe von Kindern und zwei Erwachsenen - wohl eine Schulklasse - in unmittelbarer Hörreichweite an mir vorbeigelaufen und hätte nicht einer der Erwachsenen "Ecce, foru Romanu" gesagt - die letzte Silbe nasalierend gesprochen - wäre ich nicht einmal auf die Idee gekommen, auf dem Forum Romanum zu stehen.

Wer jetzt noch weiterliest, beweist dadurch eine unfassbare Neugier, die ich bereitwillig durch weitere Schilderungen belohnen will. Denn bisher schilderte ich lediglich den Ausgangspunkt eines Tages, den ich so schnell nicht vergessen sollte. Es sollte sich mir nämlich noch viel mehr offenbaren, da ich, angefacht von zwei großen Fragen, die in meinem Innersten aufkam, umherzugehen begann, um sie ganz offen zu stellen. Zunächst einmal fiel mir an den Gebäuden unmittelbar auf dem Forum und in seinem Umfeld auf, dass sie nicht so wirklich in die Antike passen wollten. Sie wirkten weitaus moderner. Die Glasbauweise des Senatsgebäudes erinnerte mich eher an das lichtdurchflutete Gerichtsgebäude der australischen Stadt Perth, welche ich im Jahre 2016 bereist hatte als an irgendeinen antiken Bau. Und die Mode passte wie gesagt auch nicht in mein Bild, welches ich vom Imperium hatte. Meine erste Frage, die mir auf der Seele brannte, war also nicht, wo ich mich befand, sondern *zu welcher Zeit*. Die zweite Frage - bei der ich allerdings wenig Hoffnung hatte, dass sie mir beantwortet werden konnte - war freilich, *wieso* ich hier war und ferner *wie* ich hier hergekommen war.

Nach einer gewissen Zeit musste ich mich erneut zu jener Schulklasse umdrehen als der Lehrer die Schüler fragte, um welches Gebäude es sich beim Jupiter-Tempel handelte. Es war nicht die Frage an sich, die mich verwunderte, da ich folgerte, dass die Schulklasse offenbar nicht aus Rom selbst stammte, sondern die grammatikalischen Formen, die er verwendete: "Quid illu aedificiust?"

Wie mir bereits bei seiner ersten Äußerung aufgefallen war, schien er das "m" der korrekten Formen nicht zu sprechen. Auch verschliff er die Wörter 'aedificium' und 'est' durch eine Elision der Buchstaben "m" und "e". Es musste sich wohl um eine Weiterentwicklung der Sprache handeln, denn ich kannte lediglich die Verschleifung zu 'aedificiumst'. So viele Menschen, die über das Forum eilten und schlenderten, die dort auf jemanden warteten, sich unterhielten, riefen, schrien, lachten! Das war alles sehr viel für mich und ich merkte, wie mir schwindlig wurde. Ich verließ das Forum und unternahm es, mir ein Restaurant zu suchen, in welchem ich mich stärken konnte. Ich musste vor allem etwas trinken, es war sehr heiß und sonnig. Auf dem Weg fiel mir jedoch ein, dass ich natürlich kein römisches Geld bei mir hatte und was die Ladenbesitzer zum Euro sagen würde, blieb abzuwarten. Ferner bemerkte ich, dass sich die Römer für mich ebenso zu interessieren schienen wie ich mich für sie. So ungewohnt sie auf mich wirkten, so ungewohnt musste ich ihnen in meiner Jeans und in meinem grünen Hard Rock Café T-Shirt zwangsläufig auch erscheinen. Man starrte sich gegenseitig an. Es waren jedoch keine böswilligen Blicke, von welchen ich getroffen wurde, nein, vielmehr handelte es sich um teilweise amüsierte, teilweise aufgeschlossen neugierige Blicke, die von einer unvorstellbar großen geistigen Aufgeschlossenheit der Menschen zeugten.

Als ich endlich ein Fast Food Restaurant erreicht hatte, vermochten mich ob des Bildes, das ich sah, meine Beine nicht länger zu tragen. Ich wurde zwar nicht gänzlich ohnmächtig, doch reichte ein kurzes Absacken meines Kreislaufs doch, um mich zu Boden stürzen zu lassen. Mit schweißnassem Gesicht versuchte ich mich noch an der Theke festzuhalten, schaffte es mit meinen Fingern jedoch nicht, an der fettigen Oberfläche Halt zu finden und riss einige ausgestellten Speisen mit mir zu Boden. Was ich nämlich sah, sprengte alles, zu dessen Einordnung mein Geist im Stande war. Und diejenigen Speisen, die auf meinen Haaren und auf meinem Schoß landeten, verbesserten die Situation mitnichten. Stattdessen rissen sie meinen Geist in einen Strudel der dementen Irrationalität, weil sie allem, was ich kannte oder zu kennen glaubte, spotteten. In meinem Schoß befanden sich keine römischen Fleischbällchen, Würstchen, Eier oder Brot mit Garum, nein, in meinem Schoß lagen fünf - entsetzlich heiße - Frühlingsrollen! "Heu, boluta mea!", rief die Ladenbesitzerin, während ihre Stimme wie ein weit entferntes Echo klang. Der Buchstabe v wurde nun offenbar wie ein "b" ausgesprochen. "Bigiles, bigiles!", schrie sie. Wenn sie mit "biliges" freilich "vigiles", also die Polizei meinte, dann würde ich nun in ernstesten Schwierigkeiten stecken. Tatsächlich nahm ich unscharf wahr, wie zwei Männer schnellen Schrittes auf mich zukamen. Einer von ihnen gab mir sofort eine kräftige Ohrfeige und als ich schon mit einer weiteren rechnete - ich dachte an eine Prügelstrafe - bemerkte ich, wie mir die Frau ein Glas Wasser an meinen Mund hielt, ein Angebot,

das ich dankbar annahm. Der zweite Polizist streckte mir seine Hand hin, ich nahm sie und stand langsam auf. Mehrmals blinzelte ich, um wieder klar sehen zu können. Ich nahm einen weiteren Schluck Wasser. Dann endlich hatte sich mein Blick wieder aufgeklärt. Der erste Polizist erkundigte sich bei der Frau, wie hoch der Schaden sei, den ich ihr zugefügt hatte.

"Dodeci tertii", antwortete sie. Das "u" und das "m" fehlten in "duodecim" - "zwölf". Offenbar wurde das Wort "sestertii" nun ohne "se" ausgesprochen, weil man es so oft verwendete, dass man die Vorsilbe zwecks einfacherer Aussprache wegließ. Der Polizist drehte sich nun fordernd zu mir um. Ich holte meinen Geldbeutel heraus, stellte aber zu meinem Entsetzen fest, dass ich bis auf meine Kreditkarte und fünfzig Euro in Scheinen lediglich zwei Ein-Euro-Münzen und eine Zwei-Euro-Münze in meinem Geldbeutel hatte. Der Rest war Kleingeld. Selbst wenn sie mir den Materialwert der Münzen anrechneten, würde ich wohl nicht auf zwölf Sesterzen kommen, ganz davon abgesehen, dass ich die aktuelle Kaufkraft von zwölf Sesterzen überhaupt nicht kannte.

"Quae - ista - sunt?" Einzelnen kamen die Worte aus dem Mund des Polizisten, als er den Inhalt meines Geldbeutels bestaunte. "Dammi tua crumina!" Wieder fehlte das "m" bei "crumina" - "Geldbeutel", welches der Akkusativ gefordert hätte. Und die Wörter "da", welches "gib" meint und "mihi" für "mir" wurden zu "dammi" verschliffen. Interessant. Der Polizist schaute sich voller Erstaunen jeden einzelnen Euroschein ein, dann jede Euromünze und schließlich meine Kreditkarte. Nach einer Weile fragte er mich, woher ich komme. Ich antwortete ihm lediglich, dass ich nicht von hier sei und den genauen Ort meiner Herkunft nicht kenne. Schließlich schaltete sich die Ladenbesitzerin ein und meinte, dass es ihr auf den kleinen Schaden nicht ankomme, ja, sie schenke mir sogar zwei Frühlingsrolle und ein Getränk meiner Wahl. Ich entschied mich für ein Getränk namens "Te" und hoffte inständig, auch einen Tee zu erhalten. Derjenige Polizist, der etwas älter war, sagte zu dem jüngeren, er habe noch niemals so etwas Kurioses erlebt, und beschloss, mich mit auf die Wache zu nehmen, nachdem ich meine Frühlingsrollen gegessen und den Tee - es war recht bitterer grüner Tee - getrunken hatte.

Und schon als wir um die Ecke bogen, hatte ich erneut Schwierigkeiten meinen Augen zu trauen als mir der jüngere Polizist bedeutete, in das schwarz lackierte und mit dem Schriftzug "vigiles" versehene Fahrzeug einzusteigen - ein Automobil, wie ich es aus meiner Zeit kannte. Es ähnelte modernen Fahrzeugen bis in jedes Detail, sogar die Reifen waren aus Gummi. Ich fragte mich, woher die Römer das Gummi nahmen, da es meines Wissens aus Südamerika stammte, doch es blieb mir wenig Zeit, um mich zu wundern, musste ich doch in den Wagen einsteigen. Dieser sah keineswegs kunstlos aus, man könnte seine äußere Form als eine Mischung zwischen einem Tesla und einem typisch italienischem Sportwagen vergleichen, obwohl es sich um kein Coupé handelte. Sein Inneres war sehr geschmackvoll aus beigem Leder, die Armaturen erinnerten ebenfalls an mir bekannte Automobile und zu meiner großen Verblüffung waren sogar die Ziffern arabisch.

Kurz nach dem Anfahren - der ältere Polizist fuhr den Wagen - drehte sich der jüngere zu mir um und stellte sich als Maxentiu vor. Ich nannte ihm die latinisierte Version meines Namens. Gleichzeitig nutzte ich die Gelegenheit, um nun selbst Fragen zu stellen. Als erstes erkundigte ich mich nach den vielen Asiaten und erinnerte mich, dass die Römer Chinesen Serer nannten. Maxentiu erklärte mir etwas verwundert über meine Frage, dass im Zuge der "Societas Tridenti" zahlreiche Asiaten und Araber in das Imperium gekommen seien und dort entweder als vorübergehend lebten und arbeiteten oder Urlaub machten. Diese Erläuterung veranlasste mich zu einer Anschlussfrage über die Societas, die "Gesellschaft Tridentums". Tatsächlich, so erfuhr ich, hatte jene Gesellschaft gar nichts mit der Stadt Tridentum, so der altrömische Name für die italienische Stadt Trento zu tun, sondern hieß so, weil "Tridentum" auch "Dreizack" bedeutet und sie aus drei Staaten bestünde: Das Imperium bildete den ersten Zacken, das Partherreich den zweiten und China den dritten. Alle drei Staaten seien seit Kaiser Remus in einem Wirtschaftsbund miteinander vereint.

Da staunte ich nicht schlecht. Ich wusste zwar, dass es in der Antike immer wieder von Rom und China Bestrebungen gab, miteinander direkt in Kontakt zu treten, sodass man die Araber und Parther als Zwischenhändler ausschalten konnte, wusste aber auch, dass diese Pläne jedoch immer wieder und geschickt vor allem von den Parthern vereitelt wurden. So fragte ich, wie es denn zu einem solchen Schritt gekommen sei. Maxentiu verwies dabei auf Romulus Augustus, der, nachdem er den Frieden und die Stabilität im Inneren des Reiches wiederhergestellt und verlorenes Territorium zurückerobert hätte, mit den Parthern einen ewigen Frieden geschlossen und gleich zwei große Expeditionen nach China entsandt habe. Dies ließ mir den Mund offenstehen, war mir doch eben jener Kaiser als letzter weströmischer Kaiser bekannt, der 476 von dem gotischen Herrscher Odoaker abgesetzt wurde - damals noch als kleines Kind.

Kurze Zeit später sei eine ebenso große Gesandtschaft aus China gemeinsam mit der parthischen in Ravenna erschienen, einer Stadt, die damals den Status einer Hauptstadt innehatte, bis jene in den letzten Regierungsjahren des Romulus Augustus zu Ehren der Vorväter wieder nach Rom verlegt wurde. Seitdem hätte es Pläne für die - beziehungsweise Vorformen der Handelsallianz zwischen allen drei Staaten gegeben, die jedoch erst unter Romulus' Enkel verwirklicht werden sollten, der sich zu Ehren des Gründungsmythos Remus Augustus genannt und von 531 bis 567 regiert habe. Heute spiele das Partherreich allerdings keine große Rolle mehr, da es zunehmend zu einer Pufferzone der "Zwei großen Bären" verkäme, wie das Imperium und China im Volksmund genannt würden. Zwar herrsche bereits seit Jahrhunderten ein ewiger Frieden, der von beiden Seiten bisher nicht gebrochen wurde, doch wurde dieser durch einen bitteren und heiß ausgefochtenen wirtschaftlichen und kulturellen Wettstreit überschattet. Jeder Staat strebe nach kultureller und wirtschaftlicher Vorherrschaft. Jeder Staat zahle jedes Jahr hohe Preisgelder für die neuesten und nützlichsten Erfindungen, mit welchen man den jeweils anderen ausstechen konnte. Und wo das Imperium wirtschaftlich punkten könne, so läge es kulturell doch hinter dem Reich der Mitte. Während der Aktien-

markt Roms im Durchschnitt jedes Jahr ein Wachstum von 7% erfahre, wachse der panchnesische Aktienindex nur um 5,5%. Auch das Bruttoinlandsprodukt wachse im Imperium jedes Jahr um etwa 1,8%, während es in China nur ein durchschnittliches Wachstum von 1,5% erfahren könne.

Demgegenüber hätte eine römische Umfrage ergeben, dass 7 von 10 Römern die kulturellen Leistungen Chinas für höher erachteten als die ihres Vaterlandes, während umgekehrt nur 4 von 10 Chinesen die römische Kultur als höherwertig eingestuft hätten. Was die Erfindungen anbelangte, halte man sich die Waagschale. So hätten die Chinesen keine zwölf Monate später über das Automobil verfügt als die Römer. Und die Römer seien ihrerseits nur acht Monate nach dem chinesischen Erstflug von Nanjing nach Beijing erfolgreich über ihr Binnenmeer geflogen. Als man im Imperium die Elektrizität erfunden hätte, behauptete man auf den Ludi Romani (ehemals religiöse Spiele, die offenbar zu einer Ideenexpo verkommen waren) man könne in nur wenigen Jahren das gesamte Imperium illuminieren. Dies veranlasste den chinesischen Kaiser Ping, der zeitgleich zum römischen Kaiser Decius Valerius regierte, drei Jahre später, nachdem chinesische Agenten als Händler getarnt Baupläne für ein Elektrizitätskraftwerk aus dem Hafen von Ostia gestohlen hatten, zu der Behauptung, chinesische Elektrizitätswerke seien derart effizient, dass man bald nicht nur China, sondern ganz Arabien und den Subkontinent Indien mit Elektrizität beliefern könne. Und obgleich Gladiatorenkämpfe für viele Jahre in Rom aus religiösen Gründen untersagt waren, habe man sie unter Gaius Valerianus wieder zugelassen, als in Beijing eine riesige Arena für Sumoringer eröffnet habe, die 85.000 Zuschauern Platz bot und innerhalb von 100 Sekunden evakuiert werden konnte. (Obwohl die neu gebaute römische Multifunktionsarena 86.000 Zuschauer fasste, habe es der Kaiser schmerzlich hinnehmen müssen, dass die Evakuierung zwei volle Sekunden länger gedauert hatte.)

Freilich seien die neuen Gladiatorenkämpfe nicht mehr tödlich, dies ließe sich nicht mit dem Christentum vereinen, doch als Box- und Freikampfkämpfe nach wie vor blutig. Und da einerseits immer weniger Menschen in die Kirche gingen und andererseits sich immer mehr Römer dem Buddhismus zuwandten, der mit solchen Kämpfen keine Probleme zu haben schien, wachse das Interesse an solchen Events stetig.

Zudem hätten sich öffentliche Events seit Remus Augustus zu einer soliden Einnahmequelle entpuppt. Wären zu seiner Zeit lediglich Wagenrennen auf dem Circus Maximus und Theaterveranstaltungen als Großevents zu bezeichnen gewesen, habe er als erster römischer Kaiser Eintritt verlangt. Zwar seien die Eintrittspreise für die einfache Bevölkerung moderat gewesen, doch sei es die Masse gewesen, welche den Ausschlag gab. Kaiser Remus sei von seinen Bekannten und Freunden auch oft der "2-fache" genannt worden, weil er peinlich genau darauf geachtet hätte, dass er mit den Spielen stets das Zweifache von ihren Kosten einnahm. Obwohl spätere Kaiser durch die wachsende Popularität solcher Großevents - Arenen und Stadien seien in der langen Friedensperiode wie Pilze aus dem Boden einer jeden Stadt und Gemeinde geschossen - hätten

sich sie sich pingelig an die Strategie ihres hochverehrten Vorgängers gehalten, der als dritter Gründer Roms gelte, und auch heute noch würden sich die Kaiser an die Richtlinie halten. Auf meine Frage, ob der Kaiser an den Einnahmen aller Events im Imperium beteiligt war, erklärte mir Maxentius, dass der Kaiser zwar unmöglich alle Events im gesamten Imperium persönlich veranstalten könne, offiziell aber tue er es und ja, tatsächlich mache die Vergnügungssteuer einen Großteil der Staatseinnahmen aus.

Unfassbar. Ich schien in unserem kurzen Gespräch mehr über römische Geschichte zu lernen als in dem gesamten Jahr zuvor durch mein ausgedehntes Studium der aktuellen Forschungsliteratur. Doch es war nicht die Geschichte *desjenigen* Imperium Romanum, das ich kannte, sondern eines *alternativen* Imperiums, welches sich ab Romulus Augustus in eine völlig andere, alternative Richtung entwickelt hatte. Und ich hatte das Glück es bereisen zu dürfen, auch wenn ich jetzt auf dem Rücksitz eines Streifenwagens saß und mich auf dem Weg ins Polizeirevier befand.

F. Laudenklos

Vorlesewettbewerb der 6. Klassen

Der Vorlesewettbewerb der sechsten Klassen brachte in diesem Jahr als Sieger Mattis Junge aus der 6G3 hervor. Alle Klassensieger lasen schön aus einem selbst gewählten und dann aus einem unbekanntem Text vor, doch am meisten hat Mattis' Vorlesekunst die Jury überzeugt, die aus Lehrern und Oberstufenschülern bestand. Er wird das Hölty-Gymnasium beim Regionalentscheid vertreten. Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg!

S. Böttcher

Austausch mit Indien

Vom diesjährigen Besuch begeisterter Höltyaner in Indien wird – dem adventlichen Stress geschuldet – ausführlich in einer der nächsten Ausgaben zu berichten sein.

Der Schüleraustausch mit Flers vom 19.11.-26.11. 2017



Zwei Mal Flers – immer wieder schön. Quelle: <http://www.flerspartner.de>. Ausdruck vom 18.12.2017.

Am Sonntag, den 19.11.2017 war es mal wieder soweit: 21 Hölty-Schülerinnen und -Schüler machten sich um 7.00 Uhr morgens auf den Weg nach Flers und Tinchebray in

die Normandie zu einem 8-tägigen Schüleraustausch. Bei Ankunft in unserer Partnerstadt wurden wir herzlich von den französischen *correspondants*, ihren Familien und den Schulleitungen der beiden collèges willkommen geheißen. Während der Woche bei unseren Gastgeber in der Normandie begleitete uns ein interessantes Programm. Zunächst lernten wir mit Hilfe einer französischen Stadtrallye den Ort Flers kennen und wurden im Rathaus von der stellvertretenden Bürgermeisterin empfangen und durften regionale Produkte verköstigen. Tags darauf folgte ein Ganztagesausflug gemeinsam mit den *corres* an die Küste in den alten Fischerort *Honfleur*.



Blick auf Honfleur. Foto: L. Riemann

Hier mündet die Seine in die Nordsee und am anderen Seineufer sahen wir die Silhouette der zweitgrößten Hafenstadt Frankreichs, *Le Havre*, und die wunderschöne Brücke *Le Pont de Normandie*. Zum weiteren Programm gehörte u.a. auch ein Besuch in einem Forschungsinstitut, das sich mit der (Weiter)entwicklung von Auto- und Flugzeugsitzen beschäftigt und wir durften dort einem Crash-Test beiwohnen. Das Unternehmen forscht auch viel im Auftrag der Firma Faurecia, die in Flers und Stadthagen ansässig ist. Direkt neben dem Firmengelände hat sich ein ökologischer Versuchsbauernhof angesiedelt, den wir besucht haben.



Roche d'Oëtre in der Normannischen Schweiz. Foto: L. Riemann

Eine Wanderung in der Normannischen Schweiz bei strahlendem Sonnenschein und ein Besuch in Caen rundeten das Besuchsprogramm ab. Ein Vormittag galt der Teilnahme am Unterricht, ein anderer der gemeinsamen Projektarbeit. Natürlich durfte ein Fête auch nicht fehlen. Der letzte Tag blieb Unternehmungen mit den Familien vorbehalten. Insgesamt haben wir gute Einblicke in den Alltag französischer Schüler und in das Familien- und Schulleben erhalten und sind voller Eindrücke am 26.11.2017 abends wir in Wunstorf angekommen. Unsere französischen Partner werden vom 8. bis 16. April hier zum Gegenbesuch erwartet.

S. Abel

Nachlese zum großen Spendenlauf – Spendenübergabe



So war es in der Altstadt...

Am 13.12. fand die Übergabe der „erlaufenen“ Spenden für das Madagaskar-Projekt von Pater Pedro statt – mehr als 30 000 € - eine unglaubliche Summe. Die Dankesrede von Bärbel Lange bringt dies zum Ausdruck.



Die Spendenübergabe im Hölty.

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer der Schulen,

die sich für das Müllkinder Projekt von Pater Pedro einsetzen!

Es war eine unglaubliche Premiere, zum ersten Mal waren ca. 2000 engagierte Läufer aus drei Schulen am Spendenlauf beteiligt!!!

Mein Dank geht an das Organisationsteam von Kollegen aus dem Hölty Gymnasium, der evangelischen IGS und der Paul-Moor-Schule, welches diese große Aufgabe so wunderbar gemeistert hat, und natürlich an die Schulleitungen, die diesem bisher einzigartigen gemeinsamen Benefizprojekt zugestimmt haben.

Allen Beteiligten, den Läufern und Organisatoren und natürlich auch Sponsoren möchte ich die allerherzlichsten Grüße von Pater Pedro aus Madagaskar übermitteln.

In seiner Mail schreibt er: „Als ich im Sommer 2017 erneut in Wunstorf zu Besuch war, haben mich die Gespräche mit den Schülern zutiefst beeindruckt. Ihr Interesse an den Lebensumständen in Madagaskar und dem Leben in

Akamasoa, zeigte mir ihr großes Mitgefühl für die Ärmsten der Armen.“

Er schreibt weiter: „Liebe Freunde aus Wunstorf, ich bin unglaublich beeindruckt von Eurem Engagement und Eurer nachhaltigen Unterstützung. Wenn ich den 7000 Besuchern in unserer Messe von Eurem Spendenprojekt erzähle, dann gibt es ihnen Kraft, Trost und Hoffnung. Eure Solidarität zu den Menschen der Akamasoa ist im Kampf um das tägliche Überleben von unsäglich großer Bedeutung! Merci, an Euch alle, die uns zur Seite stehen, frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.“ Pater Pedro Das neue Projekt vom Verein Madagaskar und Wir e.V. heißt „Stein auf Stein - ein Dorf für die Müllmenschen“.

Wenn die Menschen bei Pater Pedro um Obdach bitten, haben sie meist nur noch die Kleider, die sie am Leib tragen. Oft sind es verlassene Frauen mit ihren Kindern, die in der Dorfgemeinschaft neuen Halt suchen. Mindestens ein halbes Jahr leben die Neuankömmlinge in der Aufnahmestation. Sie schlafen mit vielen Menschen in einem Raum, meist teilen Mütter ein Bett mit ihren Kindern. Wenn sich die Asylsuchenden in die Gemeinschaft eingelebt und bewährt haben, die Kinder regelmäßig die Schule besuchen, dann dürfen sie bleiben und Pater Pedro versucht ihnen Häuser zu vermitteln. Die Häuser sind nicht sehr groß, sie haben kein fließendes Wasser, kein Bad oder eine Küche, aber sie haben ein festes Dach und schützen vor Regen und Zyklonen und vor dem Haus ist ein winziges Gärtchen, in dem sie Gemüse oder Obst anbauen können.

Von Euren Spenden können in Madagaskar 6 Häuser gebaut werden, sechs Familien finden Obdach und viele Arbeiter können beschäftigt werden. 31.285 Euro sind ein überwältigendes Ergebnis und ein neuer Rekord!

Herzlichen Dank an Euch ALLE für Eure Unterstützung, die mir und den Menschen in Madagaskar Mut macht!

Ich wünsche Euch eine schöne Adventszeit, frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!



Gedrange am Start.

Schreibwettbewerb zur Pater-Pedro-Fotoausstellung: Siegertexte als Kalender veröffentlicht

„Du siehst etwas, was wir nicht sehen!“ - so lautete das Motto des Schreibwettbewerbs, an dem im Zuge einer Fotoausstellung über Pater Pedros Hilfsprojekt in Madagaskar auch Hölty-Schüler im Sommer diesen Jahres teil-

nahmen. Die jungen Autoren sollten ihre Gedanken zu zwölf Bildmotiven schildern, die vom Verein *Madagaskar und wir e.V.* in den Pausenhallen von Haupt- und Außenstelle präsentiert wurden. Die Ergebnisse waren so vielfältig wie beeindruckend, und der Jury fiel es entsprechend schwer, unter den zahlreichen Einsendungen die Siegertexte auszuwählen, die nun zusammen mit den Fotos in einem Kalender für 2018 veröffentlicht worden sind. Dort nachgelesen werden können die Gedanken von Nina Bergelt, Charlotte Degenkolb, Maik Deschka, Marius Leonhard Kuntze, Sarah Isabella Schroeder, Hagen von Sternburg sowie Francesca Valdés. Eine kleine Kostprobe:



„Dieses Mädchen hat nichts im Vergleich zu manch anderen, die aber immer noch nach mehr streben, mehr wollen, und obwohl dieses kleine Mädchen wahrscheinlich viel zu früh schon mit dem ‚Ernst des Lebens‘ konfrontiert wurde, strahlt sie eine gewisse Fröhlichkeit aus, die bei vielen anderen Menschen, die, obwohl sie nicht in Armut leben, nicht zu sehen ist.“

Der Kalender kann bei Bärbel Lange, der Vorsitzenden des Vereins *Madagaskar und wir e.V.*, für 8,50 EUR per E-Mail bestellt werden: b_lange31515@t-online.de. Der Erlös fließt zu 100 % in Pater Pedros Müllkinder-Hilfsprojekt „Akamasoa“ in Madagaskar.

K. Anke

Aus der Bibliothek

	Bibliothek-AG engagiert und professionell Der Enthusiasmus und die Freude an der Bibliotheksarbeit bringen die 17 Mitglieder der Bibliotheks-AG mit viel Engagement übernahmen sie Aufgaben und bringen ihre Ideen von Professionsleser Autoren verbindet ihnen nicht nur die vom Förderverein gespendete T-Shirts, sondern auch ihre Identifikation mit der Schulbibliothek und das Selbstbewusstsein aus intensiverer Vernetzung und erworbenen Kenntnissen.
	Was haben Huckelberry Finn und Tschick gemeinsam? Dieser und einige andere Fragen gingen bei der Buchverleihung „Huckelberry Finn“ „Abenteuer“ von Mark Twain die Schwestern Marie Brunnau und ihre Zuhörer im Rahmen der Lesereihe „Autore Lesende – eine Welt“ nach. Wie unterschiedlich sich das Leben von Kindern und Jugendlichen im 19. Jahrhundert am Mississippi und vieler Erfahrungen beim Erwachsenwerden sind universell. Unabhängig von Ort und Zeit! Eine Buchverleihung, die zum Austausch und Nachdenken anregt.
	Aktionsreicher Mitmensch Bei den Mitmenschaktionen ist für jeden! und was dabei: „beim Quiz Hamantafelbegünstigten gewinnen neue und bewährte Spiele vorgelesen bekommen und natürlich gleich selbst ausprobieren“ von allen angebotene Aktionen aus dem Programm „Lesen in Bewegung“ hat sich bisher das Passensangebot „Tiere-Aktiva und tierisch gute Lektüre“ hinter als das beliebteste durchgesetzt. Sowohl die Betreuer der Aktion der Yoga-AG Lesende Frau Zelle und die Bibliothekarin Frau Nohme wie auch die teilnehmenden Schüler schätzen die erlebnisreiche und gleichzeitig belebende Wirkung der Tiere-Aktiva.
	Anderer thematische Aktionen des Programms „Lesen in Bewegung“ werden auch in unterschiedlichen angeboten, wie z.B.: - mit Klassikern eine Zeitreise um die Welt - Lieblingstexte (Süß und erst) - Biografien der Weltliteratur - Quenklipfe - Fingerringe - Märchen durchlesen - Lesezeichen - Wandertage - Fotowand - Blind Date - Autoren gewitzigt

<p>Warum Russisch lernen?</p> <p>Diese Frage beantwortete der Slavistikstudent Valentin Jandt von der Stiftung deutsch-russischer Jugendaustausch motivierend mit lebendiger Sprachanimation. Twister auf der riesigen Landkarte Rußlands, Städtmemory, „Wer bin ich“ mit deutsch-russischen Grenzängern, Reim- und Klatschspiele und viele andere Methoden der Sprachanimation ermöglichen den spielerischen Zugang zur russischen Sprache und wecken Neugierde auf das Land und seine Menschen.</p> <p>Willkommen im Russischatelier donnerstags in den 7-8. Stunden in der Bibliothek!</p>	
	<p>Nikolaus belohnt fleißige „Antolin“</p> <p>Auch dieses Jahr durften die Schülerinnen und Schüler, die seit Anfang des Schuljahres mindestens fünf Bücher mit dem Internetprogramm „Antolin“ bearbeitet haben, am 5. Dezember ihre Mützen in der Bibliothek abgeben und am nächsten Tag gefüllt wieder abholen. Allwissend ist der Nikolaus nicht, aber den Leseschmack seiner Kinder kennt er doch recht gut, da die lesenden Kinder ihm immer noch die Liebsten sind. Diese freuen sich auch über die zusätzliche Kleinigkeit zum Naschen, das aber nicht in der Bibliothek. Dazu gibt es auch am Nikolaustag keine Ausnahme. Aber vielleicht in der Lesenacht für die Gewinnerklasse, die zum Welttag des Buches am 22. April bekannt gegeben wird. Auf jeden Fall hat Nikolaus für den Ansporn wieder mal gesorgt.</p> <p>Danke, lieber Nikolaus, für alles Gute an diesem Tag!</p>
<p>Das Bibliotheksteam wurde im Jahr 2017 wurde um zwei ehrenamtliche Helferinnen reicher: Martina Dieckkrüger, Mutter von zwei Hölty-Absolventen und Diana Schadow, Lehrerin für Deutsch und Sport am Hölty-Gymnasium. Ein herzliches Dankeschön an das ehrenamtliche Bibliotheksteam, Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer für die tatkräftige Unterstützung. Am letzten Schultag, 21. Dezember feiern wir gemeinsam den 269. Geburtstag des Dichters Ludwig Christoph Heinrich Hölty und den 29. Geburtstag der Schulbibliothek. Das Bibliotheksteam wünscht allen Schläugehörigen schönes Weihnachtsfest, erholsame Ferien und viel Zeit und Muße für die schönste Sache der Welt – das Lesen!</p>	

Aus der Redaktion

Hölty direkt wünscht allen eine schöne Weihnachtszeit und ein gesundes und glückliches Jahr 2018. Bleiben Sie uns gewogen und unterstützen Sie uns auch weiterhin mit reichhaltigen Artikeln, unter utech_schola@t-online.de oder unter volker.utech@hgw-iserv.de. Gerne können Artikel auch jederzeit eingesandt werden!



Quelle: <http://fotocommunity.de> vom 18.12.17.